

# Der Vardapet Komitas (1869-1935) : Leben, Weg und Erbe

Autor(en): **Manoukian, Abel H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **109 (2019)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-939211>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## Der Vardapet Komitas (1869–1935): Leben, Weg und Erbe

*Abel H. Manoukian*

Am Schluss seines Gedichts «Anreli Zangakatun» («Der nie verstummende Glockenturm»), das den armenischen Genozid und den Vartaped<sup>1</sup> Komitas thematisiert, unterstreicht der berühmte armenische Dichter Paruyr Sevak<sup>2</sup> die Bedeutung Komitas' für das armenische Volk, indem er ihn mit dem Heiligen Mesrop Maschtots<sup>3</sup>, dem Erfinder der armenischen Schrift vergleicht:

Du bist der Mesrop Maschtots unseres Gesanges, du bist der Buchstabe und die Schrift des armenischen Liedes.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> «Vardapet» ist in der armenischen Kirche ein Weihegrad, der zölibatär lebenden und gelehrten Priestern nach einem strengen Studium erteilt wird. Der Ausdruck ist mit dem biblischen Begriff «Lehrer» bzw. «Meister» identisch.

<sup>2</sup> Paruyr Sevak (1924–1971) war ein armenischer Dichter, Übersetzer und Literaturkritiker. Er gilt als einer der grössten armenischen Dichter des 20. Jahrhunderts.

<sup>3</sup> Mesrop Maschtots wurde ca. 360 in Hatsekats in der armenischen Provinz Taron geboren und starb am 7. Februar 440. Nach der Aufteilung Armeniens (387) zwischen dem Römischen Reich und Persien wurde er um 390 Mönch und empfing 392/393 die Priesterweihe. Er war zusammen mit Gleichgesinnten als Missionar bis in die entlegensten Provinzen Armeniens unterwegs. Mit Unterstützung des Katholikos und des Königs Vramschapuh (401–408/409) erarbeitete er zusammen mit anderen Gelehrten das auf dem Griechischen basierende armenische Alphabet mit 36 Buchstaben. Anschliessend begann er mit mehreren Mitarbeitern, die Bibel ins Armenische zu übersetzen. Vgl. das Werk seines Biographen, des VARDAPET KORIUN, Patmut' iun varuc' ew mahowan arn eranelwoy srbowyn eranelwoy Mesropay vardapeti meroy i Koriun vardapetē yašakertē norin (= Die Geschichte von Leben und Tod des seligen Mannes, des heiligen Mashtots Vardapet, übersetzt von seinem Schüler), Antelias (Armenian Catholicosate of Cilicia) 2003, 229–272; deutsche Übersetzung: SIMON WEBER (Hg.), Ausgewählte Schriften der armenischen Kirchenväter I (Bibliothek der Kirchenväter 57), Kempten (J. Kösel) – München (F. Pustet) 1927, 183–231.

<sup>4</sup> PARUYR SEVAK, Erker erek hatorov (= Werke in drei Bänden), II. Anreli Zangakatun (= Der nie verstummende Glockenturm), Jerewan (Sowetakan Grogh) 1983, 243.

Dieser Vergleich des Dichters ist zwar sehr treffend formuliert, doch sind einige wesentliche Unterschiede zwischen den beiden festzuhalten: Um sein Vorhaben zu verwirklichen, fand der hl. Mesrop Maschtots die tatkräftige Unterstützung sowohl der armenischen Kirche unter dem Katholikos Sahak Partev<sup>5</sup> als auch des armenischen Staates unter König Vramschapuh Arschakuni.<sup>6</sup> Der Erfinder der armenischen Schrift hatte überdies 50 Jahre Zeit, mittels seiner Schöpfung und durch Gründung vieler Schulen nicht nur im persischen, sondern auch im byzantinischen Teil Armeniens sein Volk kulturell zu erleuchten. Im Gegensatz dazu erhielt Komitas fast keine Unterstützung und hatte nur 20 Jahre Zeit für die Umsetzung seines Vorhabens: der Welt die Traditionen der reichen armenischen Musikkultur vorzustellen und die eigene Musik der Armenier nachzuweisen.

Dieser Beitrag will Leben und Werk des Vardapet Komitas anlässlich seines 150. Geburtstags würdigen.

## 1. Das Waisenkind: Sghomon Sghomonian

Der Vartaped Komitas<sup>7</sup> wurde am 25. September 1869 im westanatolischen Kutina (Kütahya) in Kleinasien als Sohn des Georg Sghomonian

---

<sup>5</sup> Sahak der Grosse (ca. 357–438) war von 387 bis 428 Katholikos (Patriarch) von Armenien. Er entstammte der armenischen Adelsfamilie der Gregoriden – den Nachkommen Gregors dem Erleuchter, dem ersten Katholikos der Armenischen Apostolischen Kirche. Ihm und den Bestrebungen des hl. Mesrop Maschtots und dessen Schüler verdankt die armenische Kirche die Bibelübersetzung. Anfangs fusste die Übersetzung auf syrischen Peschitta-Texten, bald wurde jedoch die ganze Bibel auf der Grundlage der älteren griechischen Übersetzung der Septuaginta einer gründlichen Revision unterzogen; diese war im Jahr 435 abgeschlossen.

<sup>6</sup> König Vramschapuh war der letzte Pahlavi Arschakidenkönig Armeniens. Im Jahr 428 ging die königliche Dynastie der Arschakiden, die das Land beinahe 560 Jahre lang regierte, zu Ende. – Der offizielle Name der armenischen Kirche lautet «Armenische Apostolische Heilige Kirche» (= Hayastaneayc' Arak'elakan Surb Ekelec'i).

<sup>7</sup> Eine Autobiographie wurde am 24. Juni 1908 in St. Etschmiadsin von Komitas selbst verfasst. Siehe ABEL OGHLUKIAN [= Abel Manoukian], *Grakan Nšxarq Komitas Vardapeti Bešun Grčen* (= Literarische Fragmente aus der fruchtbaren Feder des Vardapet Komitas), Montreal (Canadian Diocese of the Armenian Church) 1994, 3–5. Vgl. dazu die engl. Übers. in: KOMITAS, *Essays and Articles. The Musicological Treatises of Komitas Vardape*, Pasadena (Drazark Press) 2001, 3–7; Siehe dazu: RITA SOULAHIAN KUYUMJIAN, *Archeology of Madness. Komitas. Portrait of an Armenian Icon*, Princeton (Gomidas Institute) 2001, 9–35; GREGORIO BARDINI, *Padre Komitas*.

und der Takuhi Hovhanissian geboren und in der dortigen Kirche des Heiligen Theodoros auf den Namen Soghomon getauft. Als er ein Jahr alt war, starb seine Mutter, mit elf Jahren wurde er Vollwaise und kam in die Obhut seiner Grossmutter Mariam Soghomonian.

Im Jahr 1881 kam der geistliche Vorsteher der armenischen Diözese von Kutina, der Vartaped Gevorg Terzakian, nach Etschmiadsin, um dort vom Katholikos aller Armenier Gevorg IV.<sup>8</sup> die Bischofsweihe zu empfangen. Dieser hatte dem Vartaped Terzakian im Vorfeld der Weihe empfohlen, einen Waisenknaben mitzunehmen, dem er im Priesterseminar, das von ihm selbst 1874 gegründet worden war, die Ausbildung zum Priester ermöglichen wolle. Aus 20 Waisenknaben wurde Soghomon Soghomonian ausgewählt und bereits am 1. Oktober dem Katholikos vorgestellt. Diese Begegnung war bestimmend für das weitere Leben des Knaben. Rückblickend berichtete der Vartaped Komitas darüber:

Da sass der armenische Katholikos, ein ehrwürdiger Greis. Er fing an, mir Fragen zu stellen, aber ich war wie gelähmt und verstand kein Wort von dem, was er sagte, weil er armenisch sprach, und wir zu Hause nur türkisch redeten. Seine Heiligkeit sah, dass ich kein Armenisch konnte, und sagte mir auf Türkisch:

«Du bist umsonst hierhergekommen, weil im Priesterseminar ausschliesslich auf Armenisch unterrichtet wird.»

---

Musica e spiritualità armena, Rom (Simmetria) 2006; EVA MARIA BARWART, Armenische Volksmusik. Tradition einer christlichen Minderheit im Wandel der Zeit, Wien (VDM) 2008, 46–50; JON MCCOLLUM, Komitas Vardapet and Nikoghayos Tigranian. Globalization in the Context of Folk and Western Art Musical Interactions, in: Tatevik Shakhkulyan (Hg.), Komitas and Traditional Music Culture (Komitas Museum-Institute Yearbook 2), Yerevan (Komitas Museum-Institute) 2017, 70–74.

<sup>8</sup> Gevorg IV. von Konstantinopel (1813–1882) war einer der bemerkenswerten Katholikoi der Armenischen Apostolischen Kirche. Er erhielt wegen seiner Reformanstrengungen den Beinamen «Medzagordz», was so viel bedeutet wie «Vollbringer grosser Taten». Er war zuvor Patriarch der Armenier von Konstantinopel (1858–1860). S. HACIK R. GAZER, Die Reformbestrebungen in der Armenisch-Apostolischen Kirche im ausgehenden 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1996, 1f., 10–13, 60, 85, 142, 200, 202; MANUK ABEGHIAN, Gēorg IV. Mecagorc Kat'olikos Amenayn Hayoc. Hamarōt Kensagrutyun (= Der Katholikos Aller Armenier Georg IV. Medzagordz, Kurzbiographie), Vagharschapat (Mother See of Holy Eĵmiacin) 1899; MaĶak'ia Őrmanian, Azgapatum (= Nationalgeschichte) III, Jerusalem (St. James Armenian Printing House) 1927, 4133–4538; VAHE ERKANYAN/NKOĶAYOS T'AHMIZAN, Gevorg IV. Kostandnoupolsec'i (= Georg IV. von Konstantinopel), in: Haykakan Sovetakan Hanragitaran (= Armenisch-Sowjetische Enzyklopädie), III, Jerewan (Hakob Melapart) 1977, 19.

Ohne jegliche Scheu antwortete ich mit kindlicher Einfalt: «Ich bin hierhergekommen, um Armenisch zu lernen.»

Darauf der Katholikos: «Naja – hast du eine gute Stimme? Kannst du singen?»

Ich antwortete: «Ja, ich habe eine und ich kann singen!»

Da fragte der Katholikos: «Welche Lieder kannst du singen?»

Ich sagte ihm: «Ich kann alles singen, was du willst: armenische, türkische, kirchliche und weltliche Lieder.»

«Na sehr gut. Kannst du *Luys z'vart*<sup>9</sup> singen? », fragte mich der Katholikos.

Ich bejahte und fing an, diesen Hymnus aus der armenischen Vesper zu singen. Bald bemerkte ich, wie seine Tränen gleich Kugeln seinen grauen Bart hinabrannen und in den Falten seines Gewandes verschwanden. Sobald ich geendet hatte, wies der Katholikos den anwesenden Bischof seiner Kanzlei an: «Bringt ihn ins Priesterseminar!»<sup>10</sup>

## 2. Ausbildung im Priesterseminar und die ersten Aufzeichnungen der Volksmusik

Die Ausbildung Soghomon Soghomonians im Priesterseminar dauerte von Oktober 1881 bis Mai 1893, weil er wegen Armenisch und Russisch die erste, zweite und fünfte Klasse wiederholen musste. Von Anfang an zeigte sich bei ihm seine besondere Begabung für die Musik. Im Jahr 1885 lud ihn ein Studienkollege zu seiner in einem kleinen Dorf namens *Körpalu* lebenden Familie ein. Dort hörte er erstmals bäuerliche armenische Volkslieder, die er sogleich aufzeichnete. 1887 notierte er in *Chazen*, einer armenischen Notenschrift, den Hymnus zu Ehren der Erzengel Michael und Gabriel und aller himmlischen Heerscharen, der ihm von Vardapet Hovakim Ghamekian vorgetragen wurde.

In diesem Jahr kam aus Konstantinopel der Erzbischof Maghakia Ormanian<sup>11</sup> als Leiter an das Priesterseminar in Etschmiadsin. Obwohl er

---

<sup>9</sup> Dies ist eine mittelalterliche Hymne für das Abendgebet. Der Abendgottesdienst beginnt vor Sonnenuntergang, ist Gott dem Sohn gewidmet und symbolisiert «Die Abnahme des Herrn vom Kreuz» und «Das Begräbnis Jesu».

<sup>10</sup> Vgl. OGHUKIAN, *Grakan Nšxarq Komitas* (wie Anm. 7), 8; SOULAHIAN KUYUMJIAN, *Archeology* (wie Anm. 7), 23f.

<sup>11</sup> Małak'ia Ōrmanian (1841–1918) stammte aus einer bedeutenden armenisch-katholischen Familie in Konstantinopel. Er studierte ab 1851 in Rom am Propaganda-Kolleg, wurde 1863 zum Priester geweiht und trat in den armenischen Antoniterorden ein. Er war Konzilstheologe während des Ersten Vatikanischen Konzils und stand danach mit Altkatholiken aus Deutschland und der Schweiz in Kontakt. Nach der Veröffentlichung der Bulle «*Reversurus*» von Pius IX. im Jahr 1867 kam Ormanian zusammen mit anderen armenischen Unierten in Opposition zu diesem, was ihn

nur ein Jahr lang dort wirkte, weckte er erstmals seit vielen Jahren etliche Berufungen unter den Seminaristen – so auch die des jungen Soghomon Soghomonian, der daraufhin am 9. Juni 1890 von Bischof Sargis Ter-Gasparian zum Diakon<sup>12</sup> geweiht wurde.

Im März 1891 veröffentlichte Diakon Soghomonian in der Beilage der offiziellen Zeitschrift des Katholikosats von St. Etschmiadsin, *Ararat*, die armenische Nationalhymne<sup>13</sup> in einem von ihm geschriebenen vierstimmigen Satz in armenischer Notenschrift. Im April 1891 hatte er bereits 37 armenische Volkslieder und Tänze in einem Heft unter dem Titel «Aufgezeichnete Sammlung von nationalen Dorfliedern und Tänze» zusammengestellt. Im Oktober desselben Jahres zeichnete er das Lied *Pingöl von Musch* auf, das ihm Muschegh, der Hauswart des Seminars, vorgesungen hatte.

Im Mai 1892 erhielt er von der Seminarleitung die Erlaubnis, seine Heimatstadt Kutina zu besuchen. Dort zeichnete er 15 Volkslieder und 60 weitere türkische Lieder auf, die seine Verwandten und die dortigen Armenier sangen. Etwas später fasste er sie in einem Heft zusammen und

---

schliesslich am 28. Oktober 1879 zum Übertritt in die Armenische Apostolische Kirche bewog und seine lebenslange kritische Haltung gegenüber dem Primat des Papstes und der Vorrangstellung der römisch-katholischen Kirche erklärt. Ab 1880 war er Primas der Armenier in Erzurum. Nach dem erzwungenen Rücktritt von Patriarch Matthäos III. Izmirlian wurde Ormanian am 6. November 1896 zum armenischen Patriarchen von Konstantinopel gewählt. S. MAŁAK'IA ÖRMANIAN, *Xoh ew Xōsk'* (= Nachdenken und Reden), Jerusalem (St. James Armenian Printing House in Jerusalem) 1929, 493–500; vgl. zu «Reversurus» und zum zeitweiligen Schisma: ANGELA BERLIS (Hg.), *Neue Forschungsbeiträge zum armenischen Schisma (1871–1879/1881)*, IKZ 106 (2016) Heft 4, 225–328.

<sup>12</sup> S. den Bericht darüber in: *Ararat* 23 (1890) Nr. 8, 472. Zur Ausbildung des Vardapet Komitas in Etschmiadsin siehe SOULAHIAN KUYUMJIAN, *Archeology* (wie Anm. 7), 21–35.

<sup>13</sup> Nicht zu verwechseln mit dem Lied, das als Ausdruck des Nationalbewusstseins bei der Nationalfeier oder bei anderen feierlichen Anlässen gesungen oder gespielt wird. Die von Komitas komponierte sog. «Nationalhymne» ist dem Katholikos und dem Heiligen Stuhl von Etschmiadsin gewidmet. S. ROBERT ATAYAN, *Komitasi arajin tpaġrvac steġcagorcut'yunə, Azgayin orhnergi steġcman patmut'yunic'* (= Das erste publizierte Werk von Komitas. Aus der Geschichte der Entstehung der Nationalhymne), Etschmiadsin (Verlag des Heiligen Stuhls von Etschmiadsin) 1973, 34–40 ([http://echmiadzin.asj-oa.am/8883/1/34-40\\_1973\(6\)-9.pdf](http://echmiadzin.asj-oa.am/8883/1/34-40_1973(6)-9.pdf) [zuletzt besucht am 10.9.2019]).

nannte diese Sammlung «Östliche türkische Melodien». Auf der Rückreise nach Etschmiadsin hielt sich der junge Diakon in Konstantinopel auf und zeichnete dort weitere zehn ursprünglich aus Akn stammende armenische Volkslieder auf, die ihm Hagop Dschanikian, der Autor des Buches «Altertümer von Akn»,<sup>14</sup> vorgesungen hatte. Während seines Aufenthaltes in Konstantinopel, am 21. November, schrieb der Redaktor der armenischen Tageszeitung *Hayrenik*, Arpiar Arpiarian, in einem Artikel über ihn:

Dieser junge Mann setzte sich zum Ziel, die Spuren der alten Lieder zu finden, die Dichtungen der Väter aufzuzeichnen, nicht nur in Worten, sondern auch in Musik, sowie neue hinzuzufügen und uns eine Sammlung unserer nationalen Volkslieder zu überreichen.<sup>15</sup>

### 3. Gibt es eine armenische Nationalmusik?

Dies war eine zutreffende Beschreibung eines der grössten Projekte des jungen Musikforschers. Leider war dies angesichts der Zerrissenheit des armenischen Volkes kein leichtes Unterfangen: Die Armenier, seit Langem unter russischer und osmanischer Herrschaft, erlebten weder eine nach westlichem Vorbild organisierte noch eine eigenständige Entwicklung ihrer nationalen Musik; die langen Zeiten der Fremdherrschaft liessen keinen Freiraum für einen fortschreitenden Prozess in der Musikkultur, der ja nur in einer längeren Friedensperiode hätte stattfinden können. In den Städten und grösseren Siedlungszentren der Armenier diente deren Musik meist der Unterhaltung und war stark beeinflusst von der Musik der umgebenden Volksgruppen – im Westen war sie türkisch-arabisch und im Osten persisch geprägt, da sich Ostarmenien lange unter persischer Herrschaft befunden hatte. In den ländlichen Regionen war die Musik noch stark verknüpft mit bäuerlichen und handwerklichen Tätigkeiten bzw. gebunden an Feste aus freudigen, aber auch traurigen Anlässen. Die Melodien wurden ausschliesslich mündlich von Generation zu Generation überliefert. Die Musik war einstimmig und dabei ungeheuer variantenreich, was als Zeugnis für eine lebendige Praxis gewertet werden kann.

---

<sup>14</sup> HAKOB DSCHANIKIAN, *Hnut'iunk' Aknay* (= *Altertümer von Akn*), Tiflis (M. D. Rötineanc') 1895.

<sup>15</sup> Vgl. OGHLUKIAN, *Grakan Nšxarq Komitas* (wie Anm. 7), 11.

Ähnlich war es um die liturgische Musik bestellt: Zwar waren die Gesänge der heiligen Liturgie und des Stundengebetes seit dem Mittelalter mithilfe eines speziellen Zeichensystems, der *Chazen*-Notation, aufgeschrieben worden, doch war der Schlüssel zur Interpretation der *Chazen* im Laufe der Zeit, vor allem durch menschliche Verluste infolge der zahlreichen Eroberungen, verloren gegangen.

Ganz allgemein hatten sich in den verschiedenen armenischen Zentren die tradierten Melodien unterschiedlich weiter und somit auseinanderentwickelt. Die Einflüsse der verschiedenen bunten orientalischen Musikstile, jene der arabischen, persischen, türkischen und kurdischen Musik hatten die ursprünglich rein armenische Musik derart überdeckt, dass nicht nur unter den westlichen Wissenschaftlern, sondern auch bei den Armeniern die Annahme entstand, es gebe keine im eigentlichen Sinne armenische Musik.

Der junge Diakon Soghomon Soghomonian war als einziger anderer Überzeugung. Wie bereits erwähnt, begann er die Dörfer des armenischen Hochlands auf der Suche nach überlieferten Liedern und Tanzweisen zu durchstreifen. Er ging davon aus, dass in diesen ländlichen Regionen, in denen sich armenische, türkische, kurdische und persische Traditionen kreuzten, die älteste Schicht armenischer Musik bewahrt sein müsse. Sein Ziel war es, diese Schicht freizulegen und, auf dieser Grundlage aufbauend, eines Tages die *Chazen*-Notation zu entziffern, um schlussendlich die ursprüngliche Form der alten Kirchengesänge wiederentdecken zu können.<sup>16</sup>

#### 4. Eine neue Identität: Komitas

Am 11. September 1894 wurde der Diakon Soghomonian im Gajane-Kloster zum Priester geweiht.<sup>17</sup> Als Mönchspriester erhielt er dabei nach der uralten Tradition der Armenischen Apostolischen Kirche den Namen Ko-

---

<sup>16</sup> Zur *Chazen*-Notation vgl. SOULAHIAN KUYUMJIAN, *Archeology* (wie Anm. 7), 26–28; BARWART, *Armenische Volksmusik* (wie Anm. 7), 57–61; ALICE AYVAZIAN, *Komitas Vardapet and his Legacy to Armenian Music*, in: TATEVIK SHAKHKULYAN (Hg.) *Komitas and Medieval Music Culture* (Komitas Museum-Institute Yearbook 1), Yerevan (Komitas Museum-Institute) 2016, 85–90.

<sup>17</sup> Siehe den Bericht darüber in: *Ararat* 27 (1894) Nr. 9, 289–292.



mitas, der an den Katholikos Komitas<sup>18</sup> erinnern sollte, der im 7. Jahrhundert gelebt hatte und als grossartiger Musiker mit beeindruckender poetischer Kraft den bekannten armenischen Hymnus *Antzinq Nvirialq* auf die beiden Märtyrerjungfrauen Hripsime und Gajane geschaffen hatte.

Eine bedeutende Rolle im Leben des Vardapet Komitas spielte der Katholikos Mkrtitsch Chrimian<sup>19</sup>, bekannt unter dem Namen «Hairik», was so viel wie «Väterchen» heisst. Er förderte Komitas in Form eines Stipendiums, sodass dieser ab Oktober 1895 zunächst in Tiflis seine musikalische Ausbildung vertiefen konnte. Dort lernte er den bekannten armenischen Musiker Makar Ekmalian<sup>20</sup> kennen, der ihm vom Besuch der Musikakademie abriet und ihm stattdessen Privatunterricht erteilte. Nach nur einem Jahr schickte der Katholikos Chrimian Hairik den jungen Vardapet Komitas nach Berlin, was durch ein grosszügiges Stipendium des Philanthropen Alexander Mantaschian<sup>21</sup> möglich wurde. Im April 1896 schrieb sich Komitas am Privatkonservatorium von Richard Schmidt ein und studierte Musiktheorie, Klavier, Chorleitung und Aufführungspraxis. Im Herbst wechselte er an die Friedrich-Wilhelms-Universität, heute Humboldt-Universität, und absolvierte im September 1899 das Studium der Musikwissenschaft.<sup>22</sup> Während seiner dreijährigen Studienzeit in Berlin genoss er den gründlichen Unterricht der ausgezeichneten Leh-

---

<sup>18</sup> S. dazu SOULAHIAN KUYUMJIAN, *Archeology* (wie Anm. 7), 32.

<sup>19</sup> Mkrtitsch Chrimian (1820–1907) war ein beim Volk beliebter und angesehener Geistlicher, der zunächst zum Patriarch der Armenier in Konstantinopel (1869–1873) und später zum Katholikos aller Armenier in Etschmiadsin (1892–1907) gewählt wurde.

<sup>20</sup> Makar Ekmalian (1856–1905) war ein armenischer Komponist, Chordirigent und Pädagoge.

<sup>21</sup> Alexander Mantaschian (Mantaschew) (1842–1911), Ölbaron und Philanthrop, war einer der reichsten Männer des frühen 20. Jahrhunderts. Zusammen mit zwölf Gleichgesinnten gründete er die «Armenische Wohlfahrtsgesellschaft im Kaukasus».

<sup>22</sup> S. dazu SOULAHIAN KUYUMJIAN, *Archeology* (wie Anm. 7), 39–44; R. SHESKOUS, *Komitas Berlinum* (= Komitas in Berlin), in: Robert Atayan (Hg.), *Komitasakan* 2, Jerewan (ARMSSR Academy of Sciences Publication) 1981, 25–38.

rer Heinrich Bellermand (1832–1903)<sup>23</sup>, Max J. Friedländer (1867–1958)<sup>24</sup> und Oskar Fleischer (1856–1933)<sup>25</sup>.

In einem Sammelband der Berliner Internationalen Musikgesellschaft (1899–1900), deren Gründungsmitglied Komitas war, veröffentlichte er einen Artikel unter dem Titel «Die armenische Kirchenmusik».<sup>26</sup>

## 5. Rückkehr nach Etschmiadsin

Ende 1899 kehrte Komitas nach Etschmiadsin zurück. Er übernahm mit sofortiger Wirkung die Aufgabe des Musiklehrers im Priesterseminar und das Amt des Chorleiters an der dortigen Kathedrale. Für sein herausragendes Wirken, insbesondere die Einführung des vierstimmigen Männerchores in der Liturgie, ehrte ihn der Katholikos Chrimian Hairik durch Überreichung einer Patriarchalurkunde und eines mit Blumenornamenten bestickten Phelonions («Dzaghkia pilon»).

In dieser seiner kreativsten Periode bereiste Komitas mehrmals das armenische Hochland und sammelte unermüdlich armenische Volkslieder und -tänze. Er veröffentlichte zahlreiche musikwissenschaftliche Artikel in der Kirchenzeitschrift *Ararat* sowie in mehreren anderen armeni-

---

<sup>23</sup> Johann Gottfried Heinrich Bellermand war ein deutscher Musikwissenschaftler und Komponist. S. dazu OTTO SCHNEIDER, Heinrich Bellermand. Gedächtnisrede, Berlin (Springer) 1903; GESINE SCHRÖDER, Gymnasiasten-Theater: Heinrich Bellermands Musik zu Sophokles, in: Petra Stuber/Ulrich Beck (Hg.), Theater und 19. Jahrhundert, Hildesheim (Georg Olms) 2009, 35–58 (<http://slub.qucosa.de/api/qucosa%3A558/attachment/ATT-0/> [zuletzt besucht am 10.9.2019]); REGINA RANDHOFER, Komitas and Berlin Musicology, in: SHAKHKULYAN (Hg.), Komitas (wie Anm. 16), 12–20, hier 14f.

<sup>24</sup> Max J. Friedländer absolvierte eine Ausbildung zum Sänger, bevor er sich der Musikwissenschaft zuwandte. Im Jahre 1895 war er Lehrbeauftragter an der Universität Berlin. Siehe a. a. O., 15f.

<sup>25</sup> Oskar Fleischer war ein deutscher Musikwissenschaftler. Er war der vielseitigste unter Komitas' Lehrern. 1899 war Fleischer Mitbegründer der Internationalen Musikgesellschaft und Herausgeber von deren Publikationsorganen (Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft, Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft). Siehe a. a. O., 16f.; [https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar\\_Fleischer](https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Fleischer) (zuletzt besucht am 10.9.2019).

<sup>26</sup> KOMITAS KEWORKIAN, Die armenische Kirchenmusik, in: Oskar Fleischer/Johannes Wolf (Hg.), Sammelbände der internationalen Musikgesellschaft. Erster Jahrgang 1899–1900, Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1900, 54–64. – Zur Erinnerung an seinen früh verstorbenen Vater Georg (Kework) zeichnete Komitas gelegentlich unter dem Namen «Keworkian».

schen Zeitschriften im Kaukasusgebiet. Seine Ansätze und Erkenntnisse gaben der späteren Musikethnologie aufgrund ihrer Modernität unersetzliche Impulse.

Neben der regen Forschungstätigkeit widmete sich Komitas auch der Bearbeitung und der Schaffung von Arrangements der ursprünglich einstimmigen armenischen Weisen, Lieder und Tänze. Dabei gelang es ihm, trotz «westlicher» Mehrstimmigkeit den unverkennbaren armenischen Charakter beizubehalten, ja sogar noch zu unterstreichen. Durch mehrere öffentliche Auftritte in Zentren des Kaukasusgebietes, im Osmanischen Reich und in Europa als Chorleiter, Sänger und Komponist erreichte er beachtliche Popularität, geriet aber gleichzeitig in Konflikt mit konservativen Kreisen<sup>27</sup> der armenischen Kirche, die ihm die «Verweltlichung» der liturgischen Musik fast wie ein Sakrileg vorwarfen.

Nach dem Tod von Katholikos Chrimian Hairik, der für Komitas' Wirken grosse Anteilnahme gezeigt und ihn zeitlebens nach Kräften unterstützt hatte, folgte 1908 Mattheos II.,<sup>28</sup> durch dessen Wahl die konservativen Kräfte in Etschmiadsin erneut Auftrieb erhielten.<sup>29</sup> Komitas war von Anfang an von seiner Mission so überzeugt, dass er sich nie in die Allgemeinheit einfügen wollte. Obwohl er unter den Mitbrüdern in Etschmiadsin, besonders jenen, die in Berlin, Leipzig und Marburg ihre universitäre Ausbildung erhalten hatten, und in den weltlichen intellektuellen Kreisen Unterstützer hatte, sah er sich von der Mehrheit isoliert, ja sogar angefein-

---

<sup>27</sup> Damit sind jene Kreise gemeint, die sich gegen jede Erneuerung und Anpassung der armenischen Kirche, um ihr den Dienst in der modernen Welt besser zu ermöglichen, stellten. Sie traten vehement gegen die Öffnung der Kirche, besonders ihrer Liturgie und ihrer äusseren Erscheinung ein. Die Anschuldigungen gegen Komitas richteten sich v. a. gegen die Aufführung von Hymnen auf einer weltlichen Bühne, Aufnahme und Verkauf von geistlichem Liedgut, Aufführung und Interpretation von Liebesliedern durch einen Geistlichen usw. S. XAČIK GABRIELI BARDIKYAN, Komitasə inčpisin ełel ē (= Komitas, wie er war), Jerewan (Zangak-97) 2002, 200–208.

<sup>28</sup> Mattheos II Izmirlian (1845–1910) war Katholikos aller Armenier (1908–1910) in St. Etschmiadsin. 1896 setzte Sultan Abdul Hamid II. ihn als armenischen Patriarch ab und verbannte ihn nach Jerusalem. Nach der jungtürkischen Revolution im Jahr 1908 kehrte er kurz nach dem Exil zurück und wurde als Patriarch der Armenier in Konstantinopel wiedergewählt. Siehe dazu ABEL MANOUKIAN, Zeugen der Menschlichkeit. Der humanitäre Einsatz der Schweiz während des Völkermordes an den Armeniern im Osmanischen Reich 1894–1923, Bern (Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund) 2015, 195, 210, 300, 342.

<sup>29</sup> Dazu SOULAHIAN KUYUMJIAN, Archeology (wie Anm. 7), 33, 57f.

det, Frustriert verfasste er am 5. September 1909 einen Brief an Mattheos II. mit einem Gesuch um Entlassung aus dem Orden:

Eure Heiligkeit! Seit 20 Jahren bin ich Mitglied des Ordens des Hl. Etschmiadsin. Ich bin in diesen Orden eingetreten, um zu dienen. 20 Jahre lang hat mich meine Umgebung an der Umsetzung meiner Vorhaben gehindert; ich fand immer Niedertracht und keine Gerechtigkeit; nun bin ich mit meinen Nerven am Ende und kann diesen Zustand nicht mehr ertragen. Ich suche Ruhe und finde keine; ich dürste nach ehrlicher Arbeit, aber ich werde behindert; ich möchte mich zurückziehen; ich möchte meine Ohren verschliessen, um nicht zu hören, die Augen schliessen, um nicht zu sehen, die Füße binden, um nicht in Ärgeris geführt zu werden, meine Gefühle zurückhalten, um nicht gekränkt zu werden – aber da ich eben ein Mensch bin, vermag ich es nicht. Mein Gewissen stirbt, mein Enthusiasmus wird träge, meine Lebenskraft ermattet und in Herz und Seele nistet sich mir Ungewissheit ein.

Wenn Eure Heiligkeit mich nicht verlieren, sondern zurückgewinnen möchten, bitte ich Euch unter Tränen darum, mich aus dem Orden des Hl. Etschmiadsin zu entlassen und mich in die Einsiedelei des Sevan-Klosters gehen zu lassen. Ich habe 20 Jahre verloren – lasst mich die verbleibenden Jahre dazu nutzen, meine Erkenntnisse in aller Ruhe niederzuschreiben und somit einen wichtigeren Dienst an unserer leidgeprüften Kirche und der Wissenschaft zu leisten.<sup>30</sup>

Diesem Gesuch wurde nicht stattgegeben, woraufhin Komitas sich entschloss, Etschmiadsin zu verlassen. 1910 ging er nach Konstantinopel, weil es in der damaligen Metropole des Osmanischen Reiches eine blühende armenische Gemeinde mit weit über 200 000 Mitgliedern gab. Als letzte Mitteilung über ihn stand in der Kirchenzeitschrift *Ararat* im Jahr 1911 zu lesen:

Die Direktion des Priesterseminars vom Hl. Etschmiadsin entlässt den Vardapet Komitas ab dem 1. November 1910 aus dem Amt des Musiklehrers des Priesterseminars und aus dem Amt des Chorleiters der Kathedrale.<sup>31</sup>

## 6. Auf dem Höhepunkt des Schaffens in Konstantinopel

Der insgesamt fünf Jahre dauernde Aufenthalt in Konstantinopel wird als zweitwichtigste Periode der Kreativität im Leben des Vardapet Komitas betrachtet. Er wohnte im Bezirk Pangalti im Haus der Familie Götschian

---

<sup>30</sup> Vgl. OGHLUKIAN, Grakan Nšxarq Komitas (wie Anm. 7), 23.

<sup>31</sup> Zitiert nach *Ararat* 45 (1911) Nr. 3, 168.

und teilte seine Wohnung mit dem bekannten armenischen Maler Panos Terlemezian<sup>32</sup>.

Nachdem im Juli 1908 der Umsturz durch die Jungtürken erfolgt war, fand die Modernisierungsrevolution zunächst den ungeteilten Beifall des Westens sowie der revolutionären politischen Parteien, die sich teils im Land im Untergrund, teils aber auch im Exil befanden. Nach der Verkündigung der osmanischen Verfassung und einer Generalamnestie kehrten über 60 000 ins Ausland geflüchtete Oppositionelle und Intellektuelle, darunter viele Armenier, nach Konstantinopel zurück. Erst mit der Zeit wurde klar, dass der Wechsel des Regimes und der Staatsideologie an den geopolitischen Zwängen, denen sich das Osmanische Reich ausgesetzt sah, nichts änderte.<sup>33</sup> Deshalb fand sich Komitas zunächst in der sich enthusiastischer Schwärmerei hingebenden Gesellschaft wieder. Drei Tage nach seiner Ankunft nahm er an der Sonntagsliturgie in der Erlöserkirche in Galata teil und begeisterte die anwesenden Gläubigen mit seiner schönen Stimme.

---

<sup>32</sup> Panos Terlemezian (1865–1941) war ein osmanisch-armenischer Künstler. Er besuchte 1881–1886 das Zentralkolleg in Van mit Auszeichnung und war anschließend dort Lehrer. Während des absolutistischen Regimes von Sultan Abdul Hamid II (1876–1909) und während des armenischen Völkermords (1915) war er politisch aktiv gegen die periodischen Repressionen des osmanischen Staates gegen seine armenischen Untertanen. Terlemezian war einer der vertrautesten Freunde von Komitas. 1913 malte er sein Portrait. S. SOULAHIAN KUYUMJIAN, *Archeology* (wie Anm. 7), 71–94.

<sup>33</sup> Die jungtürkische Revolution im Jahr 1908 stellt eines der entscheidendsten Ereignisse der osmanischen Geschichte im 20. Jahrhundert dar. Mit dem Offiziersputsch in Saloniki endete de facto die autokratische Herrschaft Abdul Hamids II. und es konnte sich eine politisch motivierte Gruppe vornehmlich junger Oppositioneller an der Spitze des osmanischen Staates etablieren. Während der zehnjährigen Herrschaft der sog. «Jungtürken» wurden zahlreiche zukunftsweisende Reformen in Angriff genommen, die osmanische Verfassung von 1876, die einst vom Sultan ausser Kraft gesetzt war, wiedereingeführt und das osmanische Parlament wiederbelebt. Doch diese demokratische Wende durch die anfänglich gesamtosmanische Gruppierung wurde durch den Nationalismus der vorherrschenden Türken gebremst und verkehrte sich spätestens 1913, mit der Errichtung des jungtürkischen Triumvirats, in eine Diktatur, die andere Ethnien und Religionen diskriminierte. Einerseits verkörperte die jungtürkische Bewegung anfangs die Hoffnung auf eine geeinte Nation ohne Diskriminierung von Muslimen, Juden, Christen, Arabern, Slawen oder Armeniern. Andererseits artete der überschwängliche Chauvinismus nach kurzer Zeit in eine Phase der Türkifizierung und in den ersten grossen Genozid des 20. Jahrhunderts aus: dem Völkermord an den Armeniern, an den assyrischen und chaldäischen Christen. S. dazu MANOUKIAN, *Zeugen* (wie Anm. 28), 338–352, 357–371.

Mitte Juni 1910 besuchte Komitas seine Heimatstadt Kütahya und blieb dort fast zwei Monate. Er wurde auch hier nicht müde, sogleich aus den Schülern der armenischen Schulen einen gemischten Chor mit 108 Sängerinnen und Sängern zusammenzustellen und ein volles Konzertprogramm zur Aufführung zu bringen. Es war das erste Mal, dass die Westarmenier in Kütahya einen gemischten armenischen Chor erlebten und dabei Lieder und Melodien hörten, die aus ihrer nächsten Umgebung, aus dem Leben des Landvolkes und dem bäuerlichen Umfeld stammten. Vergleichbare Konzerte gab Komitas Anfang September in Brussa, wo er einen gemischten Chor mit 90 Stimmen organisierte. Erstaunlich war seine Fähigkeit, in kürzester Zeit grosse Chöre mit hoher Gesangsqualität zustande zu bringen und den Zuhörern unvergessliche Aufführungen darzubieten.

Als Komitas Ende September wieder nach Konstantinopel zurückkehrte, begann er, einen grossen Chor zusammenzustellen. Einer seiner bekannten Schüler, Mihran Tumadjian berichtete als Augenzeuge dieses Unternehmens später in seinen Erinnerungen:

Die Lehrer und Schüler der Kedronakan-, der Berberian- und der Essaian-Schule, die Mitglieder der verschiedenen Musikvereine, Studenten von der Universität, junge und auch ältere Leute drangen wochenlang in Scharen in die Säle der Kedronakan- und der Essaian-Schule, um ihre Stimmen überprüfen und sich in den Chor inskribieren zu lassen.<sup>34</sup>

Aufgrund dieser ausführlichen Listen konnte Komitas die Stimmen sorgfältig einteilen und bald mit der Chorarbeit beginnen. Der Chor erhielt den Namen *Gussan*, was so viel wie «Minnesänger» oder «Troubadour» bedeutet. Er bestand aus 300 Mitgliedern und wurde schnell unter den Armeniern bekannt und beliebt. Bei seinem ersten Auftritt am 21. November 1910 im Theater «Petit Champ», das im Pera Distrikt lag, ereignete sich ein merkwürdiger Zwischenfall: Wenige Stunden vor Beginn des Konzerts erhielt Komitas ein offizielles Schreiben des Vorsitzenden des Geistlichen Rates des armenischen Patriarchats in Konstantinopel, dem Archimandrit Ghevond Durian, in dem dieser die Aufführung des ersten Teiles des Konzerts verbot. Er schrieb:

---

<sup>34</sup> Vgl. GABRIEL BASMADJIAN, Komitas Vardapet Polso mej (= Der Vardapet Komitas in Konstantinopel), in: Noragnounk (April 1995) 21–32, hier 24.

Nach dem Recht und den heiligen Gesetzen der Armenischen Kirche ist es Ihnen unter keinen Umständen gestattet, die Hymnen der Heiligen Liturgie auf einer weltlichen Bühne wie der des Petit Champ-Theaters, aufzuführen. Aus diesem Grund verbieten wir Ihnen die Durchführung des ersten Teils Ihres Programmes, um Ärger vorzubeugen.<sup>35</sup>

Verständlicherweise geriet Komitas in eine unbeschreibliche Verlegenheit. Die Nachricht zirkulierte blitzschnell unter den Konzertbesuchern. Die Mutigen unter ihnen, insbesondere der bekannte armenische Historiker Hakop Siruni, ermutigten Komitas, das Konzertprogramm unverändert aufzuführen. Komitas entschloss sich angesichts der grossen Unterstützung durch das Publikum, das komplette Programm aufzuführen, und das erste Konzert seines *Gussan*-Chores wurde zu einem grossen Erfolg.

Einen Tag zuvor war ein Artikel in der Tageszeitung *Jamanak* erschienen, in dem der Autor den Vardapet Komitas des Sakrilegs bezichtigte. Andere konservative Gegner gingen anlässlich dieses Konzerts sogar so weit, dass sie bei der türkischen Polizei Anschuldigungen gegen Komitas erhoben. Sie warfen ihm die beabsichtigte Aufführung von revolutionären und nationalistischen Liedern vor. Trotz dieses Widerstandes liess sich Komitas weder entmutigen noch von seiner Arbeit abbringen. So entstand unter anderem sein berühmtes Sakralwerk, die Neuvertonung der Heiligen Messliturgie der Armenischen Apostolischen Kirche, die sogenannte *Komitasian-Patarag*. Vor ihm hatte sein ehemaliger Lehrer, der Musikpädagoge und Komponist sakraler Musik, Makar Ekmalian, im Jahr 1892 eine Messliturgie, die sogenannte *Ekmalian-Patarag*<sup>36</sup> komponiert, aber diese war in mancher Hinsicht vom europäischen Musikstil beeinflusst. Komitas hingegen schuf eine bereinigte armenische Vertonung der Liturgie, deren Melodik einzig und allein aus der ältesten Tradition der armenischen Musik schöpft, und stattete sie mit einer adäquaten Harmonik aus.<sup>37</sup>

---

<sup>35</sup> Vgl. BASMADJIAN, Komitas (wie Anm. 34), 24f.; SOULAHIAN KUYUMJIAN, Archeology (wie Anm. 7), 106.

<sup>36</sup> MAKAR EKMALIAN, *Ergec'olut'iunk' Srboy Pataragi Hayastanyac' Arak'elakan Ekefec'woy P'oxadreal ew nerdašnakeal Yeris Ew I čors Jayns I Jerñ M. Ekmalean* (= Die Lieder der Armenischen Apostolischen Messliturgie in drei und vier Stimmen), Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1896.

<sup>37</sup> *Chants of the Divine Liturgy of the Armenian Apostolic Orthodox Church. Written down in Modern Notation and harmonized by Komitas Vardapet. Adapted for Mixed Choirs by Vardan Sarxian. Words in Armenian and English Translation*, New York (Delphic Press) 1950.

Der Vardapet Komitas bereiste mehrfach die wichtigsten europäischen Städte wie Berlin, Leipzig, Wien, Genf, Lausanne, Bern, Zürich, Paris und London und seine Konzerte, aber auch seine Vorträge über armenische Volksmusik sowie über alte und neue Notation der armenischen Kirchenmusik fanden begeisterte Aufnahme. Auch in Konstantinopel gab er wiederholt Konzerte und hielt sowohl in armenischen als auch in türkischen Intellektuellenkreisen Vorträge.

Erwähnenswert erscheint sein Konzert im Alhambra-Theater in Kairo am 16. Juni 1911. Am darauffolgenden Tag schrieb der bekannte armenische Autor Tigran Kamsarakann<sup>38</sup>:

Gestern Abend haben Sie uns singend und sprechend humorvoll unterhalten und uns auf eine Pilgerfahrt nach Armenien geführt. Besser gesagt: Sie haben den Armeniern in Ägypten ein Stück Armenien gebracht. Wir haben geglaubt, dass ein Geistlicher, der aus Etschmiadsin kommt, nur das heilige Myron-Öl mit sich bringt. Sie aber haben uns die Berge [Ararat-]Masis und Aragaz herbeigeholt. Wer sagt, dass Berge nicht gehen können?<sup>39</sup>

Obwohl Komitas in Konstantinopel ein weites Betätigungsfeld offenstand, schlummerte in seinem Innersten stets die Sehnsucht nach der Heimat. Deshalb entschloss er sich im Juni 1913, nach Etschmiadsin zurückzukehren. Am 11. August begegnete er Gevorg V. Surenyants, dem Katholikos aller Armenier in Etschmiadsin (1911–1930), in dessen Sommerresidenz in Bürakan auf einer Anhöhe am Hang des Berges Aragaz. Der Katholikos begrüßte Komitas mit den folgenden Worten:

Ja, sei gegrüßt, Pater Komitas! Es wird gesagt, dass du in Konstantinopel hoch angesehen bist, deine Arbeit sehr gut vorankommt und du viel Geld machst. Wann wirst du zurückgehen? Das wäre sicher gut für dich!<sup>40</sup>

Auf den Hohn und die Verachtung, die ihm von dem hohen Würdenträger entgegenschlug, reagierte Komitas äussert knapp: «Heute bin ich gekommen – morgen gehe ich wieder!»<sup>41</sup>

---

<sup>38</sup> Tigran Kamsarakann (1866–1941) war ein armenischer Schriftsteller und Begründer der westarmenischen realistischen Literatur.

<sup>39</sup> OGHLUKIAN, Grakan Nšxarq Komitas (wie Anm. 7), 26.

<sup>40</sup> A. a. O., 29.

<sup>41</sup> Ebd.



## 7. Schicksalsschwere Zeiten

Tatsächlich verliess Komitas am nächsten Tag Etschmiadsin und reiste über Tiflis und Batumi nach Konstantinopel zurück, wo er am 21. August 1913 ankam. Doch auch hier hatte er als bahnbrechender Künstler mit visionären Ideen keine leichte Stellung. Am 18. Juni 1914 gab der Geistliche Rat des armenischen Patriarchats in Konstantinopel bekannt:

In Anbetracht der Tatsache, dass der Vardapet Komitas die heiligen Hymnen und Gesänge der Armenischen Apostolischen Kirche, die dem Gotteshaus vorbehalten sind, für das Grammophon aufgenommen hat und zum Verkauf anbietet, auf dass diese fortan an religiöse Gefühle verletzenden und unangemessenen Orten abgespielt werden, beschloss der Geistliche Rat, die Aufmerksamkeit des Patriarchen auf diese Vorgänge zu lenken, damit dieser entsprechende Massnahmen ergreife und den Heiligen Katholikos darum bitte, dass dieser dem unwürdigen Treiben des Herrn Vardapet Komitas Einhalt gebiete.<sup>42</sup>

Der armenische Schriftsteller Arschak Tschobanian<sup>43</sup> kritisierte in einem Artikel mit dem Titel «Ein areligiöser Entscheid», der am 7. und 8. Juli 1914 in der Zeitung *Byzantion* erschien, das Vorgehen des Geistlichen Rates:

Der Entscheid des Geistlichen Rates über den Vardapet Komitas ist der areligiöseste Entscheid aller Zeiten. Die Religion ist, wenn man sie nicht auf Pfaffenart und kleinkrämerisch interpretiert, nichts anderes als der Glaube an höchste Gerechtigkeit und Schönheit. Der Entscheid des Geistlichen Rates ist eine Beleidigung gegen die Schönheit und entbehrt jedes Funkens Gerechtigkeit.<sup>44</sup>

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, hielten die Jungtürken – gedeckt von einem Geheimvertrag mit Deutschland und weil die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit durch das Kriegsgeschehen abgelenkt war – die Zeit für reif, den langgehegten Plan, die Armenier zu vernichten, nun auszuführen. Wie sie dieses Vorhaben umsetzten, übersteigt jegliche Vorstellungskraft. Die Zahl der Opfer liegt bei mehr als 1,5 Millionen Menschen.

Am 24. April und in der Nacht zum 25. April 1915 wurden auf einen Schlag mehr als 200 hochangesehene Armenier, unter ihnen auch der

---

<sup>42</sup> Vgl. a. a. O., 30; SOULAHIAN KUYUMJIAN, Archeology (wie Anm. 7).

<sup>43</sup> Arschak Tschobanian (1872–1954) war ein armenischer Intellektueller, Schriftsteller, Kritiker, Philologe, Journalist und eine einflussreiche Person des öffentlichen Lebens. Er gehörte zu Komitas' engstem Freundeskreis.

<sup>44</sup> Vgl. OGHLUKIAN, Grakan Nšxarq Komitas (wie Anm. 7), 30.

Vardapet Komitas, in Konstantinopel verhaftet und ins Landesinnere verbracht. Sie wurden in Richtung Angora und in die Kleinstadt Tschankiri sowie nach Tschorum deportiert. Von dort aus sollten die politisch wichtigsten Führer über Adana und Aleppo bis nach Diyarbekir verschleppt werden, um weit weg von der Weltöffentlichkeit grausam umgebracht zu werden. Nur die wenigsten von ihnen, unter ihnen auch Komitas, hatten das Glück, infolge höchster Anstrengungen einflussreicher Freunde und Verwandter freizukommen und zu überleben.<sup>45</sup>

Vartan Bedoian berichtete später über seine erste Begegnung mit Komitas nach dessen Rückkehr aus dem Exil:

Im September 1915, es war der erste Schultag, waren wir in der Schule zum Unterrichtsbeginn versammelt. Welche grosse Freude und unvorstellbare Überraschung war es, zu hören, dass Komitas kommen und in der nationalen Kedronakan-Schule wieder Musikunterricht übernehmen wird. Den Vardapet Komitas zu sehen, hat in unseren süßen Träumen die Hoffnung geweckt, dass wir mit ihm auch die anderen Notablen sehen werden. Nun kommt Komitas uns entgegen. Unsere Blicke konzentrieren sich auf ihn. Komitas? Oder ein Phantombild von ihm? Anstelle des lächelnden, lebensfrohen, humorvollen, liebevollen, witzigen Mannes, der uns mit «do ladj» (du Schlingel), «do dzur» (du Lausbube) angesprochen und Freude im Umgang mit den Schülern hatte, kam eine Gestalt mit hängendem Kopf und ohne den Anflug eines Lächelns, mit einem traurigen, verstörten und eingefallenen Antlitz mit einigen ausgeschlagenen Zähnen – wer, weiss, welche bestialische Türkenfaust dies zu verschulden hat – in unsere Schule.<sup>46</sup>

## 8. Schwanengesang

Die Entbehrungen und Schrecken der Internierung, der Verlust seiner ebenfalls deportierten und ermordeten Freunde wie Daniel Varujan<sup>47</sup> und Ruben Sevak<sup>48</sup> und vieler anderer, aber auch das Abhandenkommen seiner wertvollen Aufzeichnungen und Forschungsarbeiten und schliesslich die Ungewissheit über die Zukunft seiner geliebten armenischen Nation hatten Komitas' Nerven ruiniert. Seit seiner Rückkehr litt er grosse seelische Qualen. Im Sommer 1916 konnte er im Ferienhaus seines vertrauten Freundes Astvadzatur Harenz in Prinkipo auf den Prinzeninseln bei Kon-

---

<sup>45</sup> SOULAHIAN KUYUMJIAN, *Archeology* (wie Anm. 7), 113–141.

<sup>46</sup> Vgl. Oghlukian, *Grakan Nšxarq Komitas* (wie Anm. 7), 21–32.

<sup>47</sup> Daniel Varoujan (1884–1915) war ein armenischer Dichter.

<sup>48</sup> Rupen Çilingiryan (Sevak) (1886–1915) war Dichter und Arzt.

stantinopel noch die wunderschönen Klavierbearbeitungen der früher aufgezeichneten sieben Volkstänze fertigstellen. Diese Schöpfung wurde sein Schwanengesang. Von da an schwieg sein Genius für immer, er war nicht mehr imstande, neue Werke hervorzubringen. Kurz darauf verschlechterte sich sein Gesundheitszustand rapide, sodass er in eine psychiatrische Anstalt kam, wo ihn Dr. Torgomian und Dr. Ginos, zwei angesehene Ärzte, liebevoll betreuten, bis er 1919 von Konstantinopel nach *Ville-Évrard* bei Paris gebracht wurde. 1921 wurde Komitas in die psychiatrische Abteilung des Krankenhauses von Villejuif in Paris verlegt.<sup>49</sup>

Dort schwieg er die meiste Zeit vor sich hin, sang keinen einzigen Ton und spielte keine Note am Klavier. Als ihn einer seiner ehemaligen Schüler besuchte, fragte er diesen: «Leben die Lieder noch, für die ich gestorben bin?»<sup>50</sup>

Am 21. Oktober 1935, um 6 Uhr schloss der Vardapet Komitas für immer die Augen. Seine sterblichen Überreste wurden am 28. Mai 1936 nach Jerewan überstellt und im Pantheon in einem Ehrengrab beigesetzt.<sup>51</sup> Damals hielt der berühmte armenische Dichter und Schriftsteller Avedik Isahakian<sup>52</sup> eine Trauerrede, in dem er u. a. sagte:

Lieber Komitas! Du bist heute und immer bei uns durch deine wunderbaren Lieder, durch deine grosse Kunst und deine heroischen Werke. Du bist unsterblich, solange das armenische Volk lebt, und dein Lied wird auch leben. Du bist sehr müde geworden, lieber Komitas, du hast viele Qualen erlitten, hast Schreckliches und das Schwert des bestialischen Feindes gesehen. Ruhe nun aus in der vertrauten Erde im Schoss deines Mutterlandes! Das wohlklingende Lied deiner geliebten Araratebene und deine Lieder mögen dich umwehen! Ruhe in Frieden, lieber, seliger Komitas!<sup>53</sup>

---

<sup>49</sup> SOULAHIAN KUYUMJIAN, *Archeology* (wie Anm. 7), 147–194; CLAUDINE BELLAMY/MICHEL CAIRE, *Considération sur les Séjours en Psychiatrie du Père Komitas*, in: Shakhkulyan (Hg.), *Komitas* (wie Anm. 16), 101–126; MELINÉ KARAKASHIAN, *Komitas. Past and Present Psychological formulations*, in: Shakhkulyan (Hg.), *Komitas* (wie Anm. 7), 10–21.

<sup>50</sup> Vgl. ABEL OGHLUKIAN, *Komitas Vardapet Eĵmiacni Meĵ* (= *Der Vardapet Komitas in Etschmiadsin. Ein Leben unter dem Katholikossat von fünf Katholikoi: Georg IV., Makar I., Mkrtsch I. Vanetsi, Mattheos II. und Georg V.*), in: *Noragnounk* (April 1995) 20.

<sup>51</sup> SOULAHIAN KUYUMJIAN, *Archeology* (wie Anm. 7), 195.

<sup>52</sup> Avetik Isahakian 1875–1957) war ein prominenter armenischer Lyriker, Schriftsteller und Aktivist. Er gehörte zu Komitas' engstem Freundeskreis.

<sup>53</sup> Vgl. OGHLUKIAN, *Grakan Nšxarq Komitas* (wie Anm. 7), 34.

Im Jahr 2015 wurden anlässlich des 100. Gedenkjahres des Völkermordes an den Armeniern alle Opfer des Genozids, die wegen ihres Glaubens an Jesus Christus getötet worden waren, von der Armenischen Apostolischen Kirche offiziell heiliggesprochen. Auch der Vardapet Komitas gehörte dazu, allerdings ohne namentlich erwähnt zu werden. Es würde seiner Bedeutung (ähnlich wie der anderer herausragender Persönlichkeiten) gerecht, wenn die Armenisch-Apostolische Kirche seiner künftig namentlich gedenken würde.

*Abel H. Manoukian (\*1959 Beirut, Libanon), Dr. theol., 1981–1987 Studium der römisch-katholischen Theologie an der Universität Wien, 1987 Abschluss mit Mag. Theol. und 1993 Promotion im Fachbereich der Ostkirchenkunde an der Theologischen Fakultät der Universität Wien. 1980 Priesterweihe. 1980–2011 Pfarrer der armenischen apostolischen Kirchengemeinden in Österreich, Armenien, Kanada und der Schweiz. Seit 2014 tätig als wissenschaftlicher Assistent beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und seit 2015 zudem Generalsekretär des Schweizerischen Rates der Religionen.*

*Adresse: Sulgenauweg 26, 3001 Bern, Schweiz  
E-Mail: Abel.Manoukian@sek-feps.ch*

### *Summary*

2019 marks the 150th anniversary of the birth of the Armenian priest, music ethnologist, and composer, Komitas (1869–1935). He is generally considered the founder of Armenian modern classical folk and church music. Komitas promoted Armenian music in foreign circles as part of his larger plan to “excavate the sounds of our Armenian folk music from our historic ruins,” and prove to the world that there is unique Armenian music. His plan became his *raison d’être*, and this is what sets Komitas apart from other artists of genius.

The Great Genocide of the Armenian people in 1915 put an abrupt and tragic end to Komitas’ creative activity and to his ascent in the world of international music. During the twentieth century, the Armenian Diaspora was too weak and disorganised for his mission. European music circles gradually forgot Komitas and Armenian music. In the last few centuries, however, Komitas’ work has regained the attention of a broader public.

### *Schlüsselwörter – Keywords*

Armenische Apostolische Kirche – Vardapet/Priester – Musikwissenschaftler – Chazen-Notation – Genozid